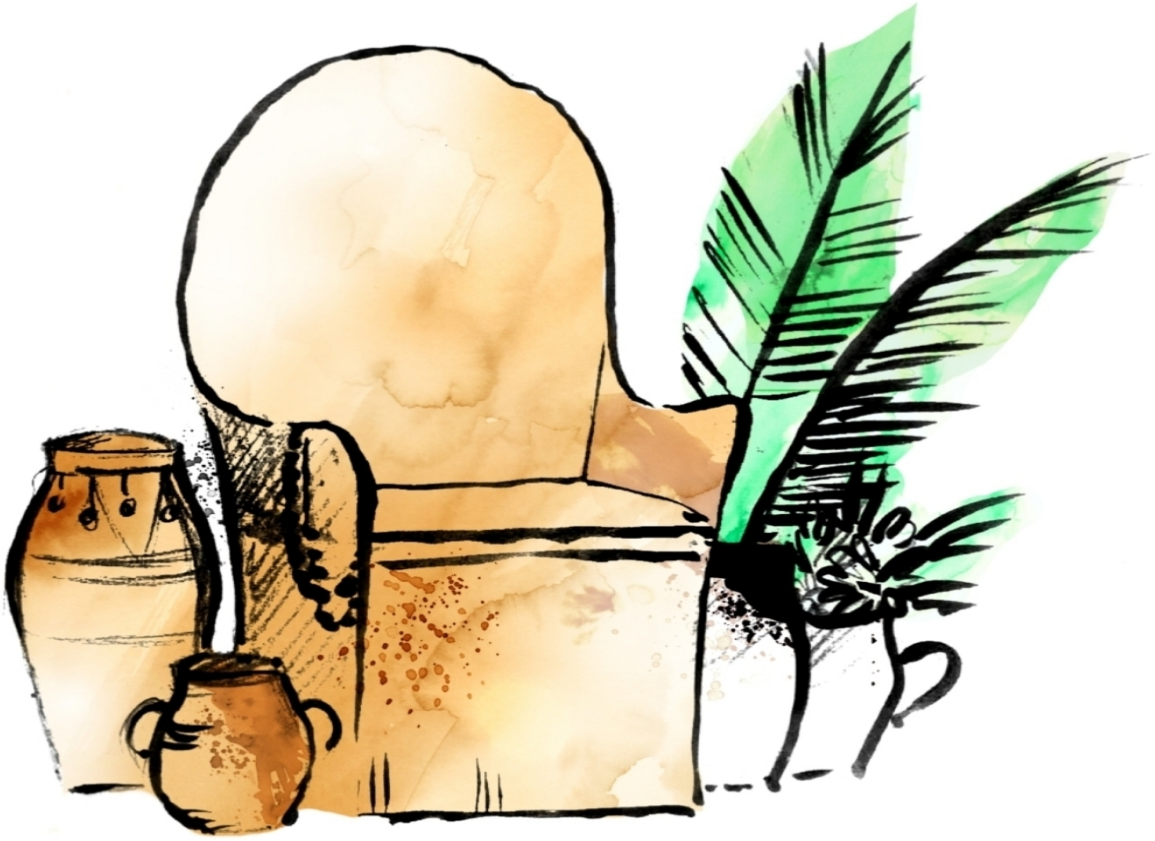
Tilo Plöger

BRASILIANISCHER CANDOMBLÉ



Prinzipien, Organisation, Rituale und Begriffe des brasilianischen Candomblés

BRASILIANISCHER CANDOMBLÉ

Prinzipien, Organisation, Rituale und Begriffe des brasilianischen Candomblés

Copyright: © 2021: Tilo Plöger
Umschlag: Erik Kinting

Verlag und Druck:
tredition GmbH
Halenreie 40-44
22359 Hamburg

978-3-347-26368-0 (Paperback)
978-3-347-26369-7 (Hardcover)
978-3-347-26370-3 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

DEFINITION UND GESCHICHTE

Definition
Die Entstehung der yorubischen Tradition von Ifá
Geschichtliche und kulturelle Hintergründe von Yorubaland
Die Vorphasen des Candomblés
Die Entstehung des Candomblés im engeren Sinn
Die Anerkennung als Tradition und Religion
Der Synkretismus
Die Nationen des Candomblés
Drei Phasen der Entwicklung
Die Entstehung der Terreiros
Exkurs: Der Begriff „Yorubá“

DER TERREIRO

Der Axé
Terreiro – Casa de Candomblé – Ile Axé
Die Cumeeira auf dem Terreiro
Das Verhalten der Mitglieder im Candomblé
Die Beziehungszusammenhänge auf einem Terreiro
Die Formen der Begrüßung
Die Kleiderordnung
Nackte Füße
Die Fios de Conta

EINWEIHUNG, TRANCE, INKORPORATIONEN

Die Einweihung

ORGANISATION IM CANDOMBLÉ

Die Prinzipien der Hierarchie
Die Cuia
Die Ämter
Die Babalorixás und die Iyalorixás
Die Babalossâins
Die Alabás
Die Babalaôs
Die Oluôs
Die Ogãs
Die Ekedis
Die Ebômis

EINWEIHUNG

Die Weihe
Die Abiãs
Der Yaô und die Einweihung

DIE ORIXÁS UND DER MENSCH

Einleitung
Die Irunmonlés
Die Qualitäten von Orixás
Die „Corte de Orixás“
Der Orixá de Amparo.
Der Orixá do Ori
Der Orixá do Adjuntó
Der Orixá do Etá
Der Orixá de Herança

Die Orixás der Einweihung

DER ORI

Die Bedeutung des Oris
Die Aspekte des Oris
Die geistige Führung des Menschen
Die Struktur und Verbindungen des Oris
Der Ori und die Bestimmung
Oris Beziehungen zu den Körperteilen
Der Individuelle und der kollektive Ori
Der Ori in Disbalance
Die Pflege des Oris
Die Mythologie des Oris
Gesänge und Gebete für den Ori

DIE EBÓS

Einleitung
Einige Formen von Ebós
Die Ebós bei der Einweihung
Beispielhafte Ebós aus dem Merindilogun

IGBÁ – DIE HEILIGEN SCHREINE

Einführung
Die verschiedenen Schreine im Candomblé
Die Schreine auf einem Terreiro
Die Schreine der Orixás

DER YAÔ UND DIE EINWEIHUNG

Einleitung
Rahmenbedingungen für die Klausurphase

Der Igbá
Der Rondêmi, Ariaxé oder Roncó
Die WEIßE Kleidung
Die Matte aus Palmenblättern
Die Xaorô, Contra-egum, Umbigueira und Mokán
Der Inhã, Ilequê
Regeln und Verbote
Der Bolonã, Odaê oder Adarrum
Das Ritual des Rasierens des Kopfes
Die Curas bzw. die Incisões
Die Tieropfer bei der Einweihung
Die Imolação und Sundidé
Die Rolle der Perlhühner
Die Rolle der Taube
Die Rolle des Chamäleons
Die Rolle der großen Schnecke
Die Rolle weiterer Tiere
Die Sassanha
Der Quelê
DER Sarapocã
Der Icodidé
Die Bemalung des Yaôs
Die drei Farben des Candomblés
Der Oxu
Der Ikomojadè
DER Orunkó
Der Orupí
Der Panã
Die „familiären“ Verhältnisse auf einem Terreiro
Das Erbitten von Segen

Ein paar Ergänzungen

DIE KÜCHE UND DIE LEBENSMITTEL

Einführung
Der Ajeum
Der Adimu
Den Orixás Speisen geben
Die Übergabe der Opfer an die Orixás
Die Behälter der Speisen
Epô Pupá – Das rote Palmöl
Epô Funfun – Olivenöl
Adim – Das weiße Öl
Oyín – Der Honig
Owiki – Der Zucker
Iyó – Das Salz
Omi – Das Wasser
Die Alkoholischen Getränke
Die Pimenta-da-Costa
Die Speisen der Orixás
Basisrezepturen für die Speisen der Orixás

WICHTIGE SYMBOLE DES CANDOMBLÉS

Der Ebô
Der Acaçá
Das Ei
Der Obi
Der Orobô
Der Atim
Die Cowries (Búzios)
Die Palha da Costa (Raffia Stroh)

Der Mariô (Blätter der Palme des Palmöls
Die Matte (Esteira)
Die Seife (Sabão-da-Costa)
Die Baumwolle
Die Kerzen
Der Stein Okutá (Otá)
Die Quartinha
Emí – Der Atem

VERSE, GEBETE, GESÄNGE, BEGRÜSSUNGEN

Der Orím
Die Oriquís
Die Adurás
Der Ofó
Der Orô
Die Itãs (Itan)
Der KÉ
Der Foribalé (Bater Cabeça)
Der Dobale und der Icá
Der Paó

VERBOTE UND UNVERTRÄGLICHKEITEN

Die Quizila (Ewó)
Die Ximba

REINIGUNGSRITUALE

Der Ossé
Der Abô
Der Omiero
Die Sasanha

AMULETTE

BESONDERE PERSONEN IM CANDOMBLÉ

Die Abikus
Die Abialás
Die Abiaxés
Die Salacós
Die Xereguns
Die Xerodus

KLEIDUNG UND GEWÄNDER

Der Pano-da-Costa
Die Camisu
Der Calçolão
Der Ojá
Der Singuê
Die Bata
Der Alacá
Die Fios-de-Conta

KULTE IM CANDOMBLÉ

Der Kult der Umbanda
Der Kult der Geledê
Der Kult der Egungun
Der Kult der Ogboni
Der Kult der Elecó
Der Kult der Oxôs

MUSIK UND INSTRUMENTE

Einleitung

Der Adjá
Der Agogô oder Gã
Der Aguidaví
Der Assanguê
Der Oguê
Die Atabaques
Der Batá
Der Babalajá
Der Calacolô
Der Caxixi
Der Xequeré
Der Xére
Ogan suspenso & Confirmado
Die Rhythmen und Tänze
Bolar vs. Bolonan
Adoxu vs. Oxu
Der Xirê

RITUELLE INSTRUMENTE UND SYMBOLE

Der Abebé
Der Alá
Der Atorí
Der Bilala
Der Brajá
Der Helm
Der Ibirí
Der Iruexim
Der Iruquerê
Der Ofá
Der Ogó

Der Opaxorô
Der Oxê
Der Pilão und die Mão-de-Pilão
Das Schwert
Der Tacará
Der Xaxará

HEILIGE BÄUME

Der Apaocá
Der Acocô
Der Iroko
Der Dendezeiro
Der Obó

HEILIGE VÖGEL

Ikodidé
Agbé
Alukó
Leke Leke
Mythen
Axawo
Igun
Aparó
Owiwi
Awodi

MYTHOLOGIE – DIE ENTSTEHUNG DER WELT

Die Entstehung des Universums
Der Entstehung der materiellen Welt
Der Mensch zwischen geistiger und materieller Welt

DIE ODUS

Einleitung
Die Grundlage der Orakel
Die mythologische Entstehung des Merindilogun
Abgrenzung
Die Übersicht der Odus
Ogbe
Oyeku
Iwori
Odi
Irosun
Owonrin
Obara
Okanran
Ogunda
Osa
IKA
Oturupon
Otura
Irete
Ose
Ofun

DIE ORIXÁS UND WEITERE GOTTHEITEN

Einleitung
Euá (Iyewa)
Exú
Iansã – Oyá
Ibeji
Logunedé

Nanã

Obá

Ogum

Omolu – Obaluaiyê

Ossaim

Oxalá

Oxóssi

Oxum

Oxumaré

Xangô

Yemanjá

WEITERE ORIXÁS UND GEISTIGE WESEN

Odudua

Agboni

Brosia

Bromu

Olorum

Iroko

Oko

Erê

Onilé

Erinlé

Orunmilá – Ifá

Babá Olokum

Osun

Odé

Iku

Iyamí Oxorongá

Babá Egun

DIE WOCHE AUF EINEM TERREIRO

Aufteilung der Woche
Wochentage und zugeordnete Orixás
Jährlicher Festtagskalender

DIE RITUALE

Vor den Feierlichkeiten
Beginn der Feierlichkeiten
Ebó und Sacudimento
Obi d'água
Reforço de Ori
Der Bori
Bori Ejé – Bori des Blutes
Onjé Dundun – Comer Doce
Bori de Saúde – Bori Eran
Bori de Equilíbrio – Bori des Gleichgewichtes
Einweihung
Ipadê
Axexê

DIE GROSSEN FESTE

Roda (Fogueira) de Xangô
Águas de Oshalá
Ipetê (Balaio) de Oshum
Festa de Yemanjá
Olubajé

BIBLIOGRAPHISCHEN ANGABEN

EINLEITUNG

Das vorliegende Buch ist das erste umfassende Werk über den brasilianischen Candomblé. Es ist ein Buch zum Nachschlagen, zum Vertiefen und für die praktische Anwendung. Sinnvoll für alle, die mit dem brasilianischen Candomblé, der kubanischen Santeria, sowie den an diese angelehnten Umbanda und Palo arbeiten. Das Buch ist nicht als wissenschaftliche Arbeit gedacht und erhebt keinen Anspruch auf Richtigkeit, Vollständigkeit. Es ist eine Mischung aus einer Zusammenfassung umfangreicher Recherchen, persönlichen Erfahrungen im Austausch mit erfahrenen Anhängern und geistigen Führern dieser Traditionen sowie persönlicher Ansicht. Es ist als ein Rahmen gedacht für all jene, die die Tradition besser verstehen möchten, die vielleicht in der einen oder anderen Weise selbst damit in Berührung kommen und diese praktizieren.

Vor 500 Jahren gelangten die Wurzeln dieser Traditionen über den Sklavenhandel auf die neuen Kontinente, insbesondere in Brasilien und Kuba. Diese 3.000-5.000 Jahre alte Kultur aus dem afrikanischen Gebiet des heutigen Nigeria, Benins, etc. passte sich über die Jahrhunderte der neuen Umgebung an – sie erhielt eine neue Form, neue Inhalte, angepasste Rituale und Sprache. Dabei verlor sie nie ihre Essenz und es ist erstaunlich, wie gut der Kern erhalten wurde. Die Wurzeln dieser Traditionen liegen in Afrika und diese wiederum vermutlich im sehr alten Ägypten mit späteren arabischen Einflüssen – auch damals über die Route der Sklaven in die „tieferen“ Gebiete Afrikas getragen und dort neu verortet. Candomblé und Santeria sind heute eigenständige Traditionen mit afrikanischen Wurzeln, und es der neuzeitliche Versuch diese Traditionen wieder zu „afrikanisieren“ erscheinen mir sinnlos. Denn ihre Stärke besteht gerade

darin, dass sie sich weiterentwickelte und sich dabei in vielen Dimensionen den indianischen und europäischen Traditionen bediente.

Die Globalisierung der Lebensräume führt derzeit dazu, dass sich überall Anhänger, Interessierte, Praktizierende der afrobrasilianischen und afrokubanischen Traditionen des Candomblés, der Umbanda, der Santeria und des Palos wiederfinden. Auch im deutschsprachigen Raum etablieren sich diverse „Arbeitsgruppen“, die auf das Wissen dieser Kulturen zurückgreifen. Gleichzeitig für die Globalisierung der Information dazu, dass sich der regionale Candomblé gerade weiterentwickelt, denn die für diese Tradition typischen Gruppen beginnen sich verstärkt mit ihrer Geschichte auseinander zu setzen. Der Austausch mit Afrika und Kuba führt dazu, dass sich diese drei regionalen Ausdrucksweisen einer gemeinsamen spirituellen Basis neu vermischen.

Auch im deutschsprachigen Raum werden sich mittelfristig eigenständige Ausprägungen dieser Traditionen entwickeln. Dieser evolutionäre, von innen heraus sich entwickelnde Ansatz ist diesen Traditionen immanent. In Afrika waren es mehr oder weniger freie Städte oder stammesartige Strukturen, in Kuba und Brasilien sind es voneinander unabhängige Gruppen, die sich von Generation zu Generation weiterentwickeln. Die Grundlage dieser Entwicklung ist das Wissen um die Wurzeln der Tradition sowie die Assimilation der neuen lokalen Gegebenheiten. In Brasilien und Kuba wurden die Sklaven bewusst vermischt, das heißt Familien und regionale Wurzeln wurden bewusst auseinandergerissen und neu zugeordnet, um auf den Feldern das Risiko von Widerständen zu reduzieren. Die unterschiedlichen Kulturen mussten sich also vor Ort jeweils neu strukturieren und sich auf einen gemeinsamen Nenner einigen. Zudem mussten viele Rituale angepasst werden, weil es naturgemäß an den Rohstoffen mangelte. Hier kamen den Afrikanern das umfangreiche indigene Wissen zugute. Auch der Synkretismus spielte aus der Not heraus eine herausragende Rolle, denn die Kulte mussten über Jahrhunderte im Verborgenen durchgeführt werden. So entstand irgendwann eine

Parallelwelt der Bezeichnungen – die Orishás, die Rituale, usw. erhielten teilweise christliche Bezeichnungen, um den Anschein zu erwecken, dass die Missionierung Erfolg zeige.

Die Entwicklung des Candomblés sowie der anderen afro-brasilianischen und afro-kubanischen Traditionen in Europa folgt einem ähnlichen Muster. Zwar müssen diese Kulte hier nicht verheimlicht werden, doch sie müssen der Kultur und den Gegebenheiten angepasst werden. Die Pflanzenwelt, das große Thema der Tieropfer, die räumlichen Anforderungen, die sprachliche Übersetzung muss überdacht und vorsichtig angepasst werden.

Bei diesem Prozess hat Europa und im speziellen der deutschsprachige Raum einen großen Vorteil und einen großen Nachteil. Der Vorteil: Völlige Freiheit der Ausübung, der Informationsbeschaffung, der Ausgestaltung, des Austausches. Der Nachteil: Der Mangel an Wissenszugang.

Candomblé ist eine sehr komplexe Tradition – sowohl in der Mythologie wie auch in der rituellen Praxis. Und jenseits wenig hilfreicher historischer Darstellungen und Dissertationen sowie Studien von Menschen, die sich nur wenige Monate in einer Gruppe aufgehalten haben und wenig Erfahrung mitbringen, gibt es kaum etwas, worauf man sich stützen könnte. Denn die Traditionen waren stets eine Tradition einer bildungsarmen Bevölkerung, verbunden mit den Prinzipien der zu verbergenden Mysterien und einer vollkommen auf orale Weitergabe von Wissen um Philosophie und Praxis ausgelegte Kultur. Es existieren also de facto selbst in den Ausgangssprachen kaum umfassende Werke über die Tradition. Und die wenigen wirklich guten Werke sind teilweise sprachlich schwer zugänglich, denn sie sind gespickt mit Fachwörtern und diese häufig in einem modifizierten Yorubisch, Indianisch, Altkubanisch, usw.

Um Candomblé und Santeria wirklich zu verstehen und zu kennen braucht man vermutlich Jahre und Jahrzehnte. Erst recht, wenn alles Wissen über Mitwirken und Erzählung vermittelt wird. Dies erschwert es enorm, die

Traditionen in Europa zu vermitteln und umzusetzen. Vor diesem Hintergrund habe ich mich dieses Themas angenommen und dieses Buch konzipiert. Es ist explizit *nicht* als Handlungsanweisung oder Kochbuch gedacht und geeignet. Es ist auch keineswegs fehlerfrei und vollständig, denn auch ich musste viele Quellen interpretieren, auslegen, verkürzen, auswählen, und mich auf eine Mischung von glaubwürdigen Quellen, persönlicher Erfahrung und gesundem Menschenverstand verlassen. So gesehen ist das Buch also eher eine „zusammenfassende, systematisierende Quelle“ für das persönliche Verständnis und ggf. für die individuelle Umsetzung.

Wie bei allen Traditionen, die Raum und Zeit unterliegen, gibt es nicht *den* Candomblé, *die* Santeria, *die* Umbanda, *den* Palo. Es existieren sehr viele Inkonsistenzen, unterschiedliche Auslegungen von Ritualen und Mythen, usw. Dies ist aber nicht notwendigerweise ein so großes Problem. Denn es ist ohnehin das Verständnis dieser Traditionen, dass es keine absoluten Wahrheiten gibt. Was aber in diesen Traditionen sehr tief verankert ist, das ist die Vorstellung, dass alles eine Bedeutung hat – jeder Handgriff, jedes Instrument, jedes Wort. Wirklich alles hat im Candomblé eine Bedeutung, nichts ist zufällig oder beliebig. Und alles wird auf die Mythologie und die Grundsätze der Natur und der spirituellen Entwicklung zurückgeführt.

Es heißt im Candomblé, das Wichtigste sei der Akt, also das Tun mit einer entsprechenden verbundenen Absicht. So sollten man sich also auch diesem Buch nähern. Die Darstellungen und gelegentlichen „Anleitungen“ sind allgemeine Rahmen, die dem Verständnis der Hintergründe und Prinzipien dienen. Rituale sind im Candomblé sowie der Santeria heilige Akte mit hoher magischer Wirkung. Einweihungen, der Aufbau von Schreinen, usw. sind alles andere als reine Formsache. Sie haben eine sehr große Kraft und müssen deswegen sehr akribisch umgesetzt werden. Der Mensch in der Rolle des geistigen Führers von Ritualen muss also genau wissen, was er wann, weshalb, warum, für wen tut. Kennt er die Prinzipien der Rituale und aller Instrumente, kann er sie auch vorsichtig den Notwendigkeiten und

Gegebenheiten anpassen. So also dienen die sehr vereinfachten Anleitungen eines Schreines sowie der teilweise detaillierten Beispiele bei einzelnen Qualitäten von Orixás lediglich als Musterbeispiele und Rahmen für das Verständnis, was ein Schrein überhaupt ist und wie er in gewissen Traditionen umgesetzt wird. Der Versuch aus einem Rahmen oder Beispiel eine standardisierte Vorlage zu machen muss scheitern. Diese Traditionen funktionieren nicht nach Rezeptbuch, doch sie haben eine strenge innere Ordnung und folgen in sich schlüssigen Konzepten.

Dieses Buch ersetzt nicht Erfahrung – in den jeweiligen Traditionen und in der persönlichen spirituellen Entwicklung. Insofern ist ein über das Buch hinausgehender Austausch mit erfahrenen Candomblecistas, Santeros, Umbandistas, Paleiros, etc. unbedingt zu empfehlen.

Abschließend noch ein Kommentar zu den Quellen und zu den Schreibweisen. Ich verzichte auf allzu detaillierte Quellenhinweise. Weil sie das Buch unlesbar machen würden und weil dies Großteils nicht machbar ist. Viele Quellen sind einfach nicht mehr zuzuordnen, weil sich eine auf die andere bezieht und leicht anpasst. Im Anhang sind aber die wesentlichen Quellen genannt. Auch werden innerhalb der Ausführungen relevante Quellen bei Übersetzungen genannt.

Insbesondere bei den Qualitäten der Orixás stützt sich das Buch auf kubanische Quellen. Hier ist zu beachten, dass die Tradition der Santeria vielfach sehr dem Candomblé ähnelt. Doch sie ist in der rituellen Umsetzung an vielen Stellen auch sehr unterschiedlich. Bei der Aufstellung der Schreine ähneln sich beispielsweise die Grundprinzipien sehr, doch die konkrete Umsetzung als Schrein sowie innerhalb eines Ablaufes des Rituals ist sehr unterschiedlich. Ich habe dennoch immer mal wieder konkretere Beispiele übernommen, um den Charakter zu beschreiben. Bei einer Umsetzung innerhalb des Candomblés muss alles im Detail entsprechend angepasst werden.

Bei den Schreibweisen und Sprachen habe ich mich für ein Kolorit entschieden aus den diversen Sprachen und Schreibweisen. Dies mag auf den ersten Blick das Lesen erschweren, auf der anderen Seite besteht bei Übersetzungen aus dem Yoruba oder den regionalen Sprachen (Brasilien, Kuba) das Risiko von Fehldeutungen. Und für Leser, die dieser Sprachen mächtig sind, erleichtern die diversen Ausdrucksformen die spätere eigene Recherche mit den manchmal nicht einfachen Zuordnungen von Begriffen. Soweit möglich wurden spanische und yorubische Begriffe erläutert. Vor allem bei der Erläuterung einzelner Elemente der Rituale und Schreine wurden sie jedoch teilweise in der Originalsprache belassen, um wesentliche Begriffe nicht zu verfälschen, denn sie haben häufig im Candomblé oder der Santeria eine sehr genaue Bedeutung, die eine leichtfertige Übersetzung nicht wiedergibt. Einschlägige Wörterbücher dieser Traditionen können da im Zweifel und bei Bedarf weiterhelfen. Für die Mehrheit der Leser ist das ohnehin eher von allgemeinem und weniger von rituellem Interesse.

Dieses Buch ist als Standardwerk des Candomblés gedacht und wird laufend ausgebessert und ergänzt. Weiterführende Bücher zu Spezialthemen sind auf dem Markt und werden noch erscheinen. Auszüge sind auch auf der Webseite www.candomblé.com einsehbar. Eine Kollektion zu den hier nur kurz angerissenen 10.000 Versen von Ifá ist in Planung.

Tilo Plöger im Frühjahr 2021

DEFINITION UND GESCHICHTE

Definition

Der Candomblé ist eine afrobrasilianische Religion, die hauptsächlich in Brasilien, aber auch in angrenzenden Ländern praktiziert wird. Candomblé ist eine Tradition, die in Brasilien durch das kulturelle, religiöse und philosophische Erbe der versklavten Afrikaner entstanden ist und hier neu formuliert wird, um sich an die neuen Umweltbedingungen anzupassen. Es ist die Religion, die als primäre Funktion den Kult der „Gottheiten“ hat – Inquices, Orixás (gesprochen: Orishás) oder Voduns. Diese Archetypen universeller Gesetze verkörpern die Kraft und Macht der Natur, sie sind ihre Schöpfer und auch ihre Verwalter. Sie sind unveränderbare Bewusstseinsformen einer geistigen Welt, die in der Natur, im Leben, im Menschen ihre Entsprechungen und Ausdrucksformen finden.

Die Religion besitzt viele Symboliken, Darstellungen und Mythen, die helfen die Geschichte sowie die universellen Wahrheiten zu transportieren. Sie ist im Kern sehr lebensbejahend, lebensfroh, offen, tolerant. Anders als im europäischen Christentum sind Mystik und Magie wesentliche Bestandteile der täglichen Praxis geblieben. Die spirituelle Gemeinschaft wird als Familie angesehen.

Bis zu Beginn des letzten Jahrhunderts wurde die Tradition über tausende von Jahren nur oral von Gegenration zu Generation weitergegeben. Es existiert keine Bibel als Maß der Dinge. Stattdessen werden tausende von Versen über das Orakel von Ifá offenbart. Diese Verse sind Geschichte und Magie zugleich. Diese Verse sind keine absoluten Wahrheiten. Vielmehr sind es kleine Geschichten, die je nach Situation anders gedeutet werden. Obwohl sich der Candomblé als sehr ethische Tradition versteht, existiert

kein Wertekodex, es gibt auch keine Gebote und Verbote. Alles ergibt sich aus dem Kontext, der Tradition, von innen heraus und in fortlaufender Befragung der „Götter“. Candomblé versteht sich als eine fortlaufende, evolutionäre Entwicklung – zwar mit tiefer Verwurzelung in Traditionen, doch ohne Dogma und ohne Glauben an eine universelle Wahrheit.

Candomblé ist nicht als Kirche organisiert. Vielmehr sind es typischerweise Gruppen von 20-100, in den seltenen Fällen sehr traditioneller „Terreiros“ auch mal 1.000 Mitgliedern. Durchaus vergleichbar, also, mit den frühen Gruppen des Christentums. In den Candomblé kann der Mensch nicht eintreten, sondern er wird von der geistigen Welt gerufen. Erst ab der Einweihung ist er dann ein Mitglied des Candomblés. Als vollwertiges Mitglied ist der Mensch nach dem feierlichen Abschluss einer siebenjährigen Periode.

„Iwa Pele“ – ein guter Mensch sein. Dies ist das oberste Ziel im Candomblé. Ein guter Mensch ist in der Vorstellung dieser Tradition ein Mensch, der seine Wege kennt und auf diesem Weg im Gleichgewicht ist mit sich selbst, mit seiner Umwelt und mit den Ahnen. Alle Rituale dienen letztlich diesen beiden Zielen – Gleichgewicht der Energien und Erkenntnis der Wege (Bewusstsein).

Das Wort "Candomblé" scheint von einem Begriff der Bantu-Nation, dem Candombe, abgeleitet zu sein, der mit "Tanz, Batuque" übersetzt wird. Dieses Wort bezog sich auf die Spiele, Feste, Versammlungen, profane und auch göttliche Feste der schwarzen Sklaven, in den Senzalas, in ihren Momenten der Muße. Später kamen die Liturgien, die sie aus ihrer Heimat mitbrachten, hinzu. Dieser Name änderte sich und wurde in der afrikanischen Religion, die in Brasilien blühte, säkularisiert. Es gibt aber auch andere etymologische Interpretationen des Begriffes.

In Kuba wird die Religion des Kultes an die Orixás Santería genannt. Auch in Brasilien erfährt die afro-brasilianische Religion in den verschiedenen

Regionen unterschiedliche Namen: im Nordosten, zum Beispiel in Pernambuco und Alagoas, heißt sie "Xangô"; in Rio Grande do Sul heißt sie "Batuque"; in Maranhão "Tambor-de-Mina". Sie alle haben ihre Eigenarten, doch im Kern vereint sie dieselben Prinzipien.

In Afrika ist der Candomblé-Kult in dieser Form und unter diesem Namen nicht bekannt, weil diese Bezeichnung brasilianisch ist; dort gibt es den Kult der Gottheiten, häufig individualisiert nach Regionen, Städten und sogar Familien. Auf diesem Kontinent ist die Religion der Orixás, Voduns oder Inquices in vielen Städten ein integraler und wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens der Menschen. In Brasilien gab es gewissermaßen eine Fusion vieler regionaler afrikanischer Kulte.

Der Candomblé ist im Kern afrikanisch. Und wenn man nur weit genug in der Geschichte zurück geht, so führt sie zu den sehr frühen spirituellen Formen ägyptischer Zeit zurück. Dieselben aus denen u.a. auch das Judentum und Christentum entstand. Im Vergleich zu den afrikanischen Kulten aus dem Gebiet des heutigen yorubischen Nigerias (grob vereinfacht) entwickelte sich der Candomblé in Brasilien in vier wesentlichen Dimensionen weiter.

1. Verschmelzung der Einzelkulte. Die verschiedenen Einzelkulte der afrikanischen Städte verschmolzen langsam zu einem mehr oder weniger einheitlichen Gesamtkult. Hintergrund ist vor allem die Tatsache, dass bei der Verteilung der Sklaven darauf geachtet wurde, dass Familien und Gemeinschaften auseinandergerissen wurden. Dadurch waren die neu gruppierten Sklaven gezwungen ihre Einzelkulte zusammenzuführen, um sie als Gemeinschaft zu praktizieren. In gewisser Hinsicht wurde die einheitliche philosophische und spirituelle Basis wiederentdeckt.
2. Übernahme schamanischer Praktiken. Der Bedarf der Anpassung der Rituale und Heilkunde an die neue Umgebung führte zu einer

Übernahme vieler indianischer Traditionen und insbesondere ihrer Kräuterkunde, die der afrikanischen in vielen Bereichen stark ähnelte.

3. Synkretistismus mit dem Katholizismus. Dies war die Überlebensstrategie afrikanischer Sklaven. Die Gleichsetzung katholischer Heiliger mit den afrikanischen Göttern ermöglichte es ihnen die verdeckte Anbetung ihrer Orixás. Dadurch entstanden über die Zeit Parallelkulte und neue Begriffswelten. Auch neue Rituale, Prozessionen entstanden.
4. Erweiterung des Ahnenkultes um Elemente des europäischen Spiritismus, insbesondere des Kardecismus (Alan Kardec). Daraus entstand die spätere Umbanda – sowohl als eigenständige Tradition, wie auch als eigenständiger Kult innerhalb vieler Candomblé Häuser.

Die Entstehung der yorubischen Tradition von Ifá

Es wird allgemein angenommen, dass die yorubische Tradition von Ifá, aus der sich die brasilianische Tradition des Candomblés ableitet, aus dem frühen Ägypten stammt. Von dort aus wurde sie vor allem auch über alte Sklaven- und Handelsrouten nach Afrika gestreut, wo sie sich regional über die Jahrhunderte hinweg anpasste und diversen Rückkopplungen und Einflüssen ausgesetzt sah. Es existieren erstaunliche Parallelen zur Mythologie der Ägypter, sowie historischer Figuren aus der Zeit, die unter anderem auch in dem Alten Testament Erwähnung finden. Im Folgenden zitiere ich eine mir sehr glaubwürdig erscheinende Quelle, die hierzu Auskunft gibt. Für das Verständnis des Candomblés ist es nicht notwendig, diese historischen Details zu kennen, doch es ist hilfreich bei der Deutung historischer Figuren, hermetischer Prinzipien, historischer Entwicklungen. Der Blick in die Vergangenheit hilft gelegentlich Deutungen, Dogmen zu verstehen und zu justieren, zumindest in einen historischen Kontext zu setzen. Erst wenn man die Ursprünge versteht, die zugrundeliegenden

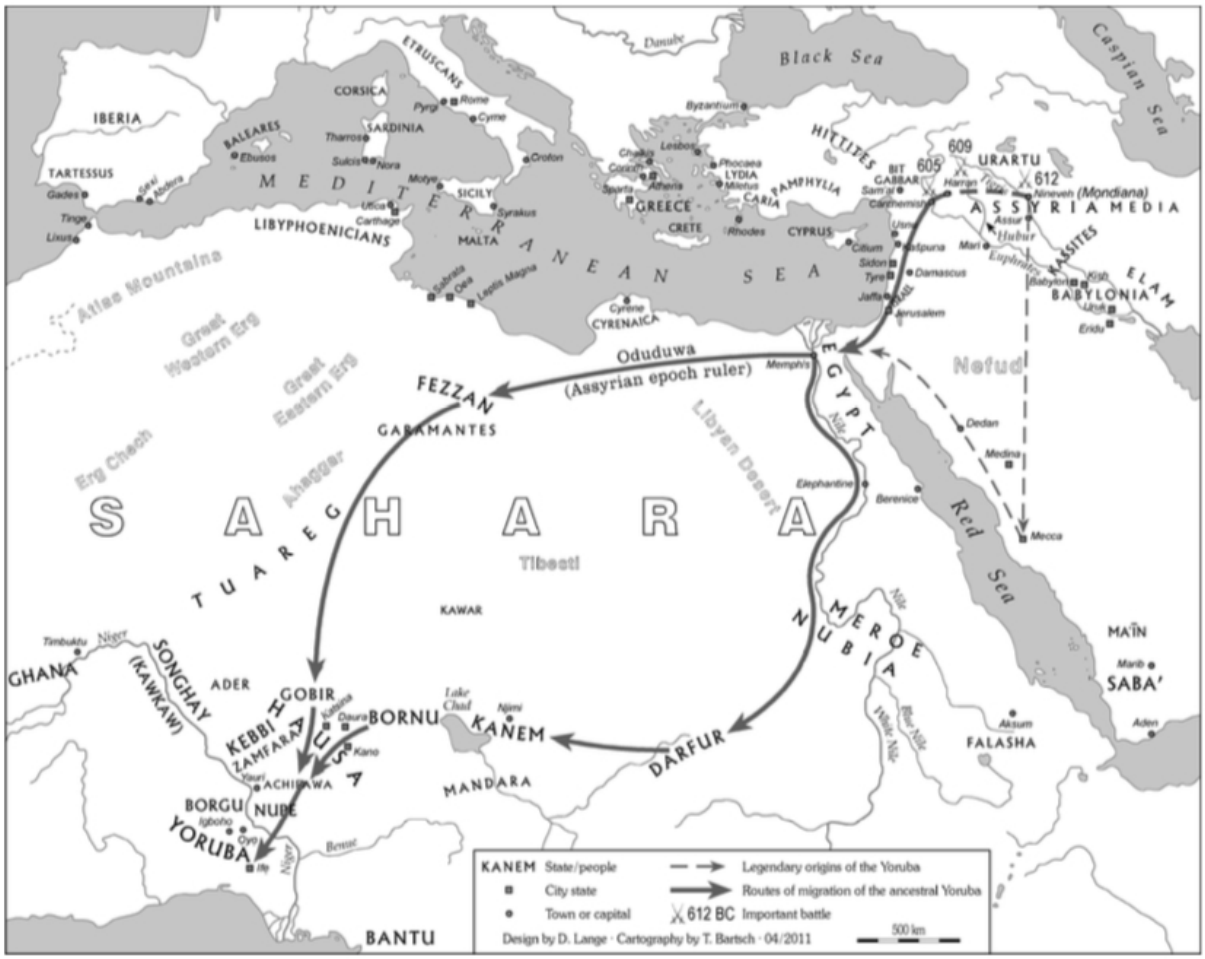
Annahmen erkennt, vermag man so etwas wie eine grundlegende Wahrheit zu erkennen, die jenseits modischer Erscheinungen und Gewänder steht.

Zu dem aus dem Englischen frei übersetzten Artikel:

Herkunft der Yoruba und "Die verlorenen Stämme Israels"

Von: Dierk Lange

In: ANTHROPOS 106.2011: 579–595



Map: The great migration of refugees from the collapsing Assyrian Empire c. 605 B.C. according to Yoruba tradition.

Table 1: Names of Israelite, Assyrian and Babylonian kings in the dynastic tradition of Ọyọ.

N°	Israelite kings	Assyrian, Babyl. kings	Original names	Chronology
		LEGENDARY KINGS OF MESOPOTAMIA		
1		**Namudu/Lamarudu**	**Nimrod/**Sargon of Akkad	2334–2279
2		**Oduduwa**	**Dôd/**Tiamat – Assyrian epoch ruler	
I.	ISRAELITE AND ASSYRIAN KINGS UNTIL THE ASSYRIAN CONQUEST OF ISRAEL IN 722 B.C.			
3	Ọranyan		Jacob/Israel	
4	**Ajaka**		**Isaac/**Omrid dynasty	884–841
5		Ṣango	Shalmaneser III (*Šulmānu-ašarēḍ*)	858–824
	Ọmọ-**san**da		Jehu b. **Nim**si	841–815
	Ajaka		**Isaac/**early Nimsid dynasty	841–804
6		Aga**nju**	Sh**amsh**i-Adad V (*Šamši-Adad*)	824–811
7		**Kọri**	Adad-nira**ri** III (*Adad-nīrārī*)	811–781
8	Olu**aso**		Jo**ash**	804–790
9	Olug**bogi**		Jero**bea**m II	790–750
II.	ISRAELITES IN EXILE IN THE IGBOHO/ḪUBUR REGION: ASSYRIAN KINGS FROM 722 TO 627			
10		Ofiran/Ọmọ**loju**	Sargon II (*Šarru-kīn*)/Son of Ulū**lāju**	721–705
11		Eguguoju	Sennacherib (*Sîn-aḫḫē-erība*)	704–781
12		Ọrọmpọtọ	Naqi'a	(680–678)
13		**Aj**ibojede	**Es**arha**ddo**n (*Aššur-aḫa-iddina*)	680–669
14		**Abipa**	**A**ssurba**nipa**l (*Aššur-bāni-apli*)	668–627
III.	FINAL STRUGGLE OF THE ASSYRIAN KINGS FROM 627 TO 612 B.C.			
(15	Ọbalokun		Hoshea (Isr.)	732–722)
16		**Aj**ag**bo**	**Ass**urba**n**ipal (*Aššur-bāni-apli*) (Assyr.)	668–627
17, 22		Oderawu/**Ojigi/Timi**	Assur-**etil-ilani** (*Aššur-etelli-ilāni*) (Assyr.)	627–623
19, 20		Jayin, Ayibi	? ?	? ?
21		Ọsinyago	*Hallušu-Išušinak* (Elam)	699–683
23		**Gberu/Gbọnka**	Nabopolassar (*Nabû-apla-uṣur*) (Bab)	626–605
24		**Amuni**waiye	Sin-sh**um**-li**shir** (*Sîn-šumu-līšer*) (Assyr.)	623
18, 25		**Karan/**Onị**ṣil**e	**Sin**-shar-ishkun (*Sîn-šarra-iškun*) (Assyr.)	623–612
IV.	BABYLONIAN VASSAL KINGS UNDER ASSYRIAN DOMINATION: 744 TO 612 B.C.			
26		**Labisi**	**Nabonass**ar (*Nabû-nāṣir*) (Bab.)	747–734
		Gaha (despotic Vizier)	Ti**gla**th-pileser III, Sin-shar-ishkun (Assyr.)	744–727, 623–612
27		Awọn**bioj**u	*Marduk*-**apla-iddi***na* II (Bab.)	721–710
28		Ag**bol**uaje	**Bel**-*ibni* (Bab.)	702–700
29		**Majẹogbe**	**Mushezib**-*Marduk* (Bab.)	692–689
V.	FALL OF ASSYRIA IN 612 B.C.			
30		**Abi**ọdun	N**abo**polassar (*Nabû-apla-uṣur*) (Bab.)	626–605

Abstrakt. – Auf der Grundlage vergleichender Studien zwischen der dynastischen Tradition der Ọyọ-Yoruba und der altorientalischen Geschichte argumentiert der vorliegende Artikel, dass Yoruba-Traditionen der Herkunft, die die Einwanderung aus dem Nahen Osten beanspruchen, grundsätzlich korrekt sind. Nach der Ọyọ-Yoruba-Tradition sah der Ahnherr Yoruba die assyrischen Eroberungen des israelitischen Königreichs aus dem 9. und 8. Jahrhundert v. aus der Perspektive der Israeliten. Nach dem Fall von Samaria im Jahr 722 v. Chr. Wurden sie nach Ostsyrien deportiert und adoptierten die regierenden assyrischen Könige als ihre eigenen. Der Zusammenbruch des assyrischen Reiches wird jedoch hauptsächlich durch die Augen der babylonischen Eroberer von Ninive 612 v. *Diese zweite Verschiebung der Perspektive spiegelt die Desillusionierung der israelitischen und babylonischen Deportierten von Syrien-Palästina gegenüber den assyrischen Unterdrückern wider. Nach der Niederlage der ägyptisch-assyrischen Truppen in Karkemisch in Syrien im Jahr 605 v.Chr. Zahlreiche Deportierte folgten den ägyptisch-ägyptischen Truppen in das Niltal, bevor sie weiter nach Subsahara-Afrika zogen. (Nigeria, Assyrer in Afrika, Verlorene Stämme Israels, Migrationen, Staatsgründung, Eroberungsstaat, dynastische Traditionen, mündliche Traditionen, afrikanische Königslisten)*

Dierk Lange, Dr. Troisième-Zyklus (1974 Paris), Thèse d'État (1987 Paris); Prof. em. der afrikanischen Geschichte, Univ. von Bayreuth. – Feldforschung in Nigeria, Niger und Libyen. – Publikationen umfassen Bücher und Artikel zur Geschichte der mittelalterlichen Reiche Westafrikas (Ghana, Mali, Songhay, Kanem-Bornu) sowie zur Geschichte und Anthropologie der Yoruba, Hausa und Kanuri. – Siehe zitierte Referenzen.

1. Einleitung

Der aktuelle Auffassung zufolge sind die Yorubas lokalen Ursprungs, doch spiegelt diese Meinung eher den großen Einfluss des Postkolonialismus auf die afrikanische Geschichtsschreibung als die nüchtern-textkritische

Forschung wider. Es beinhaltet die irreführende Entlassung der großen Herkunftstraditionen, die auf einen Ursprung der Vorfahren Yoruba im Nahen Osten schließen lassen. In der Tat, vor dem Aufkommen der akademischen afrikanischen Geschichtsschreibung in Verbindung mit der Unabhängigkeit der afrikanischen Staaten um 1960, stützten sich die Gelehrten mehr auf die verfügbaren Traditionen der Yoruba-Herkunft und sie führten einige vergleichende Forschungen zwischen Yoruba, antiken mediterranen und israelitischen Kulturen durch. Auf der Grundlage dieser Beweise schlugen sie vor, dass die Yoruba von weit her eingewandert seien: entweder aus Phönizien, der Mittelmeerwelt, Ägypten oder Nubien (Biobaku 1955: 8-13; Lange 1995: 40-48). Wenn sich eine dieser Annahmen als wahr und die gegenwärtige Meinung als ideologisch voreingenommen erweisen könnte, würde dies bedeuten, dass in Subsahara-Afrika eine Kultur der antiken Welt überlebt hätte, die im Ursprungsgebiet durch nachfolgende weitreichende Entwicklungen wie Hellenisierung, Christianisierung und Islamisierung (Lange 1995, 1997, 1999).

Akademische Historiker der postkolonialen Periode nehmen eine hyperkritische Position ein, indem sie auf mehrere Faktoren hinweisen, die die Grundaussage der Traditionen, die früher als untergeordnet angesehen worden waren, für ungültig erklären. Sie betonen, dass die Migration der Yoruba unwahrscheinlich sei, solange die Menschen im Norden keine Einwanderer seien. Sie schätzen, dass Migrationstraditionen aus dem Nahen Osten das Ergebnis eines islamischen Feedbacks waren, da lokale Hüter der Traditionen die historischen Daten manipulierten, um eine prestigeträchtige Geschichte zu entwickeln, die der von Muslimen und Christen entspricht (Fage 1976: 64 f .; Henige 1982: 81 f.). Sie werfen insbesondere Wissenschaftlern, die sich nicht afrozentrischen Versuchen stellen, afrikanische Geschichte zu rekonstruieren, die sogenannte hamitische Hypothese zu, die Afrikanern die Fähigkeit verwehrt, ihre eigenen Staaten zu gründen. Mit wenig Sorge für die verfügbaren Quellen behaupten sie, dass jeder Hinweis auf Migrationen von außerhalb Afrikas hauptsächlich auf den Versuch zurückzuführen ist, Kolonialismus zu

rechtfertigen, indem die koloniale Situation in die Vergangenheit projiziert wird (Gesetz 2009: 297 f.). Solche ideologischen Vorurteile, die auf nationalistischer Geschichtsschreibung beruhen, lassen erhebliche Hindernisse für eine nüchterne Herangehensweise an die verfügbaren historischen Quellen aufkommen. Darüber hinaus hemmen sie jeden Versuch, über die natürlichen Grenzen regionaler Studien hinauszugehen, und sie schaffen enorme Hindernisse für die Integration Afrikas in die Weltgeschichte in der Antike.

1.1 Migration aus dem Nahen Osten und die Gründung der Sahelstaaten nördlich der Yoruba

Aus dem 9. Jahrhundert a.d. Weiter geben zahlreiche arabische Autoren Auskunft über afrikanische Staaten südlich der Sahara, die von arabischen und berberischen Händlern, die sie besucht hatten, erhalten wurden. Die meisten dieser Autoren waren Geographen mit wenig Interesse an der Geschichte. Eine große Ausnahme bildet al-Ya'qūbī, der früheste der drei wichtigsten Historiker der Araber, der im Irak geboren wurde und 873 in Khurasan seinen gefeierten Ta'rīkh feierte. Es ist ein großes Glück für die afrikanische Geschichte, dass al-Ya'qūbī eine globale Sicht auf die Menschheit hatte, die weit über den islamischen Horizont hinausging. Nachdem er die Geschichte der biblischen Patriarchen und die der antiken Welt erzählt hat, setzt er seine Arbeit mit Indien und China fort und wendet sich dann dem subsaharischen Afrika zu, wobei er seinen Bericht mit einer großen Wanderung beginnt:

Das Volk der Nachkommen von Ḣ ām, Sohn Noahs, verließ das Land Babel, ging nach Westen, durchquerte die Euphrathen, zog nach Ägypten und von dort nach Ost- und Westafrika. Westlich des Nils ließen sich die Zaghawa in Kanem nieder, neben den Hausa (Text: Ḣ WḎ N), dann die Kawkaw und schließlich die Menschen in Ghana (Levtzion und Hopkins 1981: 21).